

STATION 38: DIE SAGE VON DER „LEDERNEN BRÜCKE“



Wer auf seiner Wanderung die Ruedenburg umrundet hat und die schöne Aussicht hinüber zum Schlossberg genießt, könnte auch auf den Gedanken kommen, einfach in eine Seilbahn zu steigen, um zur Schlossruine überzusetzen. Keine Seilbahn, aber eine lederne Brücke soll es gewesen sein, die laut Sage der Teufel hier einst gebaut hat. Von der

schaurig-schönen Geschichte, die sich zu Beginn des 13. Jahrhunderts zuge tragen haben soll und vom Edelherrn Konrad von Ruedenburg, seiner Tochter Agnes und dem Sohn des Arnberger Grafen Gottfried II. handelt, erzählt uns der westfälische Heimatforscher Féaux de Lacroix (1895):

„Einst als der Edle vom Ruedenberge von einer wilden Jagd heimkehrt, begegnet ihm im Dunkel des Waldes (man sagt, hierher habe der Teufelssiepen seinen Namen) ein rabenschwarz gekleideter Fremdling, der vorgibt, des Weges unkundig zu sein. Der Edelherr nimmt ihn mit auf sein Schloß. Am Abend kreiset fröhlich der Becher; doch um die zwölfte Stunde erhebt sich der Gast und mit



Blick von der Ruedenburg zum Schlossberg mit Schlossruine

der Verheißung „Gastfreundschaft wird drunten selbst geachtet“ verläßt er den Saal und die überraschten Zecher. Laut dröhnt sein Schritt durch die einsamen Hallen der Burg.

Nun hat bald nachher die Rügenburg einen schweren Angriff (Es soll der Ritter Voß von Hachen mit seinen Leuten gewesen sein. Er sinnete nach Rache, weil die Tochter des Rügenbergers sein Werben abgelehnt hatte.) zu bestehen. In bittere Thränen bricht das Burgfräulein aus; denn in der Ferne weilt der edle Bräutigam, der tapfere Graf vom Schlosse dort drüben. Der verzweifelte Graf schickt sich in dunkler Nacht an, der Tochter das Leben zu nehmen, um sie vor Schande zu bewahren. Da dringt ein eigentümliches Geräusch zu seinen Ohren, daß der Dolch seiner Hand

entsinkt; man hört ein Hämmern und Rollen, ein Knattern und Pochen, und hundert Lichtlein glimmen. Und beim Morgengrauen sieht man eine lederne Brücke von einem Schlosse zum andern gezogen.

Der Edelherr und seine Tochter wagen die Flucht auf schwindlichem Pfade, die Besatzung der Burg folgt nach. Und schon sind alle im Arnberger Schlosse geborgen, da dringt der Feind, der inzwischen das Burgthor erbrochen hat, den Flüchtigen nach. Als aber die Schar auf der Brücke Mitte ist, da ertönt ein furchtbares Krachen, und ein höllisches Hohngelächter schallt von der Zinne der Alten Burg; die Brücke reißt, und die Feinde stürzen in die furchtbare Tiefe.“

